

Sebastiani-Kappelle.

Im hiesigen Pfarrbezirk 3/8 Stunden von Kemnath gegen Süden, auf dem sog. Berge, wurde im Jahre 1822 eine Kapelle neu erbaut, in welcher der hl. Sebastian verehrt wird. In den frühesten Zeiten schon stand auf diesem Berge ein dieses Heiligen geweihtes Kirchlein, in welchem das hl. Messopfer verrichtet und ein hiesiger Pfarrer begraben worden sein soll. - Diese Sage wurde, wo nicht zur vollen Gewißheit, aber doch zur größten Wahrscheinlichkeit erhoben, als zu Anfang des gegenwärtigen Jahrhunderts (19. Jht.) das Kirchlein wie alle Feldkapellen abgebrochen und das Material verkauft wurde. Bei dieser Gelegenheit wurde ein großer flacher Stein, der vor dem Altare lag, beim Ausheben zerbrochen und das größere Stück von dem hiesigen Zimmermeister Lobenhofer ~~an~~ käuflich an sich gebracht und zur Haustürtreppe verwendet. Es zeigte sich aber bald - weil die Regentraufe die Erdkruste aufgelöst und weggespült hatte - ein Kelch sehr schön ausgehöhelt, und um den Rand eine Umschrift. Der Stein wurde sorglich weggenommen und vollends gereinigt und später in die Mauer eingesetzt.

Es ist schade, daß man diesen Denkstein entweder aus Mutwillen oder aus Unachtsamkeit zerbrochen und so sehr beschädigt hat. Derselbe mag in der Länge 5 Ellen und in der Breite 3 Ellen gemessen haben. Es ist sehr feiner Sandstein, in der Mitte ein Kelch erhaben ausgearbeitet, unter diesem aber der Stein abgebrochen und so auch ein Teil der Umschrift. - Gegenwärtig ist von aufwärts links noch zu lesen: ..rsiedorff Pfarer alhir. Oben quer Anno Dni. 1531 und darunter: dem got gnad. Auf der rechten Seite abwärts - wo aber viele Buchstaben beim Ausheben des Steines ausgebrochen wurden - ist noch zu lesen: -Am-aben-a. mag. - oder auch: dem - aben - a. mag. - . Diese Umschrift ist am meisten beschädigt.

Da Stephan de Schlammersdorf artium magister unter dem 10. April 1529 als Pfarrer nach Kemnath präsentiert wurde und unter dem 6. Dezember 1531 Ulrich HANAUER ihm folgte, so erhielt die bestandene Sage, daß derselbst ein Pfarrer begraben worden sei, eine Bestätigung und da in den letzt vorübergegangenen Kriegsjahren österreichische, französische, bayerische und russische Offiziere den Punkt des Berges, wo ehemals das ~~Kirchlein~~ Kirchlein stand zu ihren geographischen Messungen benutzten - er bietet einen seltenen Ausblick über einen großen Teil des Ober.....kreises gegen Norden, gegen Osten bis ins Böhmen, und südlich über einen Teil des Regenkreises dar - und gegen die Vorüberziehenden, welche an diesem Ort gewöhnlich niederknieten und zu Ehren des hl. Sebastian beteten - und ihr Bedauern über das ~~Wegbrechen~~ Wegbrechen des Kirchleins ausdrückten, weil man dadurch die Gegend einer Zierde beraubt habe; so wurde der Wunsch, wenigstens eine Kapelle an diesem Ort zu erbauen, immer reger, und es kamen in kurzer Zeit so viele Beiträge zusammen, daß im Jahre 1822 die gegenwärtig stehende, geräumige Kapelle vollendet ward.

Ob zu diesem Bau eine polozeiliche Erlaubnis erteilt worden ist, kann nicht angegeben werden, wohl aber, daß demselben kein Hindernis entgegengesetzt worden ist.



Die Kapelle St. Sebastian auf dem Kalvarienberg

Auf dem Kavarienberg südlich des Pfarrdorfes befand sich in früherer Zeit angeblich eine größere Kirche, über deren Schicksal nur wenig bekannt ist. Am 16. 8. 1822 schrieb Pfarrer Sechser an die Regierung des Regenkreises: „Im grauen Altertum wurde eine dem hl. Sebastian geweihte Kapelle oberhalb Kemnath auf einer Anhöhe erbaut, von frommen Christen besucht und von Beiträgen unterhalten, die aus dem umliegenden Ortschaften freiwillig flossen.

Vor der Reformation mag diese Kapelle der Frühmesse bestimmt gewesen sein, welche ein besonderes Einkommen hatte, trausnitzisches Lehen war und von dem uralten Stamm der Herren von Buchberg . . . ihren Ursprung zu haben scheint . . . Diese Kapelle wurde vor einigen Jahren – wie fast alle übrigen zerstört.“ Sie fiel vermutlich dem Regierungsdekret v. J. 1803 zum Opfer, dem zufolge „überflüssige“ Kapellen, Kreuze und Bildstöcke niedergerissen werden sollten. Pfarrer Sechser fährt in seinem Bericht fort: „Der . . . wieder auflebende Eifer, von Gott Hilfe zu erflehen, hat die frommen Gemüter der Gemeinde angeregt, sie gegenwärtig wieder herzustellen.“ Gleichzeitig ersucht Pfarrer Sechser um die landesherrliche Bestätigung des Baues.¹

Als letzter Rest darf ein Grabstein an der Außenmauer gelten, der die Jahreszahl 1531 und einen Kelch aufweist, also das Grab eines Pfarrers deckte. Da der Text größtenteils unleserlich ist und die Buchstaben „Anno · dni · 1531 · am abend · IIIIId · may IIIII erbdorff (?) · pfarrer · alhir IIIII dem · got · genad“ erkennen läßt, liegt die Vermutung nahe, daß es sich um den Grabstein des Pfarrers Stephan von Schlammersdorf handelt, der möglicherweise in der Sebastianskapelle seine letzte Ruhestätte fand.

Die heutige Sebastianskapelle wurde i. J. 1822 erbaut.² Unter Pfarrer Schlegl wurde sie 1918 von Angehörigen der Pfarrei instandgesetzt in der Absicht, in ihr das Andenken an die im Weltkrieg gefallenen Soldaten lebendig zu erhalten und gleichzeitig ein Ehrendenkmal zu schaffen. Am 13. 6. 1919 erbat Pfarrer Schießl vom Bischof die Erlaubnis zur Zelebration in der Bergkapelle, die schon zehn Tage später erteilt wurde. Dem Gesuch war ferner zu entnehmen, daß sich der neugegründete Kriegerverein verpflichtete, für die Instandhaltung der Kapelle zu sorgen.³

Über den Kreuzweg berichtete Pfarrer Schlegl am 5. 8. 1918: „Mitte des vorigen Jahrhunderts wurde auf dem Wege zum hiesigen Kalvarienberg ein Kreuzgang aufgestellt, ohne daß derselbe, wie es scheint, kanonisch errichtet worden wäre, da die Kreuzwegstationen (aus Stein gefertigt) keine Kreuze haben. In letzter Zeit wurden die Stationen versetzt und mit Kreuzen versehen.“ Am 8. 8. 1918 erhielt Pfarrer Schlegl die Vollmacht zur Einweihung.

ANNO DOMINI 1534
PER MENSES OCTIDUOS
MCCCXXXIIII
MCCCXXXIIII

Die Zahl der unehelichen Geburten seit 10 Jahren beträgt 64 und stehen zu den ehelichen wie 1:5. Eine Abnahme ist seit zwei Jahren bemerklich, scheint aber ihren Grund darin zu haben, daß gegenwärtig solche lüderliche Dirnen nicht mehr vorhanden sind.

Geschiedene Eheleute, Concubinarii, lüderliche Häuser, Osterbeicht-Versäumer .. gibt es nicht.

Die Kirchweihen haben leider ihren ursprüngliche eigentliche Absicht verloren. Auf dem Lande sind die zwei Kirchweihstage und oft wohl auch noch der Dienstag Tage zum beständigen Essen, Trinken, Tanzen und Nachtschwärmen. In den jährlichen Beirathen Berichten wurde schon öfters darauf aufmeeksam gemacht; und es wird am-besten auch hier wiederholt, daß es am besten wäre, wenn sämtliche Kirchweihen auf Einen Tag verlegt würden; denn

denn, sobald die Kirchweihen angehen, ist der Besuch des Gottesdienstes wegen des vielen Auslaufens ungerregelt.

Die Tanzmusiker dürften ebenfa-lls nur auf einige Tage beschränkt werden, als z.B. Kirchweihe u. Fastnacht; sie sind und bleiben ein Verderben für die Landjugend.

4. Gegen den Besuch der Wirtshäuser von Seiten der ledigen Weibspersonen wurde und wird sowohl in Vorträgen als auch im Beichtsstuhle gewirkt; aber leider noch immer mit geringem Erfolge.



Sebastiani Kapelle, Archiv Franka Kraus (ehem. Lehrerin Kemnath)



Sebastiani Kapelle Kemnath, Luftaufnahme Christian Leissl © 2017